

Die Lenz ist da

Fortsetzung aus Ausgabe 16

Das Ganze erinnere an eins der selten bewohnten Ferienhäuser in südlichen Ländern, sagt Susanne und behauptet, ein dunkelhaariger junger Mann, vermutlich Spanier oder Grieche, vielleicht auch Italiener, kümmere sich von Zeit zu Zeit um das Grundstück, reche im Spätherbst das Laub des großen Baumes zusammen, mähe noch einmal den mageren Rasen und erledige den wegen des Klimawandels nur noch selten erforderlichen Winterdienst.

Einer der Gäste hat gehört, dass die Eigentümer des Geisterhauses den Sommer auf Mallorca verbringen. Nein, auf Ibiza, protestiert Susanne. Auf Malta oder Rhodos, vermutet eine Nachbarin zweiten Grades. Unsinn, Kreta!, ihr Ehemann duldet keinen Widerspruch. Naja, auf irgendeiner Insel im Mittelmeer, beschwichtigt Sigi.

Urlaubserinnerungen werden wach. Jetzt im Süden sein ... Sigi wischt sich kopfschüttelnd über die Stirn. Dort ist es noch heißer als hier. Sie sehnt sich nach der Ostsee, nach kühlen Nächten, und wäre jetzt gern daheim auf Bornholm.

Namen weiterer Trauminseln im Mittelmeer schwirren durch die Nacht: Kreta, Lesbos, Chios, Naxos, Krk, Syros und Ithaka ... Katja und Werner aus dem Nachbarort, die endlich mit dem Nachttisch, einer großen Schüssel Roter Grütze, angekommen sind, fragen verwundert: Ein neues Ratespiel? Und ergänzen lachend: Zypern, Elba, Korsika, Capri, Korfu ...

Ausgerechnet Katja, Nachbarin vierten Grades, weiß die Lösung des Rätsels um „die Lenz“, kennt sogar ihren richtigen Namen. Ihr Wissen verdankt Katja ihrer lokalen Nachrichtenbörse, dem Gesangsverein.

Über Jahre hinweg habe die Eigentümerin des Geisterhauses Herbst und Winter mit ihrem invaliden Ehemann in einer Ferienwohnung im Süden der Türkei verbracht.

Im Frühling, wenn es für den Kranken dort zu heiß wurde, sei das Ehepaar nach Hause gekommen. Doch den letzten Winter im Süden habe der Ehemann nicht überlebt, seine Witwe sei erst seit ein paar Tagen aus der Türkei zurück.

Türkei! Ein neues Stichwort. Fast jeder war schon dort oder würde gern mal



Karin Gillessen

Die Autorin über sich

Geboren wurde ich in Weimar (Thüringen), lebe seit 1957 im Rhein-Main-Gebiet und reise seit 1989 immer wieder durch die Türkei, ein Land voll Geschichte - und Geschichten.

Mein erster Roman OLIVEN ZUM FRÜHSTÜCK erschien im Jahr 2000 in einem kleinen türkischen Verlag - unter ebenso komischen wie komplizierten Bedingungen.

Inzwischen gibt es auch eine Fortsetzung: „Das Dardanellen-Quintett“

hinfliegen. Und dort dem trüben deutschen Winter entgehen ... Ein Traum! „Frau Lenz“ sei zu beneiden, die traurigen Umstände allerdings ... Für mitfühlende Worte bleibt keine Zeit.

Ein heftiger Windstoß fegt über den Tisch. Windlichter flackern panisch.

Die Gäste springen auf, ergreifen Flaschen, Gläser, Schüsseln, Kissen. Rettet die Rote Grütze!, ruft Christian und stolpert über den zum Haus flitzenden Kater Obelix. Wo sind die funkelnden Sterne geblieben? Eine dicke schwarzgraue Wolke hängt am Himmel, der Garten wird von himmlischen Blitzlichtern in schneller Folge gespenstisch erleuchtet.

Zu tief grollenden Donnerschlägen tönen ängstliche Schreie: Ein Gewitter! So nah! War es nicht erst für Montag angekündigt?

Doch seit wann hält sich das Wetter an Vorhersa... Schon platscht es los, die schwarze Wolke entlädt sich schnell, schonungslos. Sturzbäche strömen vom Dach herab. Was für ein Schauspiel!

Nach zwanzig Minuten ist alles vorbei. Aah, eine Wohltat, wie frisch die Luft jetzt ist. Susanne kommt hoch zufrieden von einer Kontrolle ihrer Regentonnen zurück. Papageno bringt Tücher, Tisch und Bänke werden auf die Terrasse getragen und trocken gerieben, frische Gläser gefüllt und die Rote Grütze serviert.

Aus dem dunklen Teil des Gartens nähert sich langsam eine schmale Gestalt mit weit ausgebreiteten Armen: Sigi - von Kopf bis Fuß klatschnass, das hellgrüne Kleid klebt an ihrem schlanken Körper. Ihre Haare triefen, die Augen leuchten, ihre Lippen öffnen sich zu einem wohligen Seufzer.

Den lille Havfrue, die Kleine Meerjungfrau, sagt Papageno liebevoll und legt ihr ein großes Tuch um die Schultern. Sigi wirft das Tuch ins Gras, umarmt ihren Mann und läuft dann lachend ins Haus, einen feuchten Abdruck auf Papagenos Hemd hinterlassend.

Sie war die ganze Zeit draußen, was für ein Leichtsinn bei Gewitter!, ruft Susanne.

Wenige Minuten später dürfen Katja und Werner sich Lobeshymnen anhören: Die rote Grütze aus süßen und sauren Kirschen, schwarzen und roten Beeren, garniert mit sahniger Vanillesoße, ist ein wahrer Sommernachtstraum.

Katja nickt zufrieden. Was sie noch sagen wollte: Auf seine Lachtaube Lenz muss Papageno demnächst verzichten. Die Dame will den Sommer in Zukunft bei ihrem Sohn in Bayern ver-

bringen. Ihre Tochter wird mit ihrer Familie in das Geisterhaus einziehen.

Mit ihrem türkischen Ehemann hat sie sich bisher im Herbst und Winter um das Anwesen, im Frühling und Sommer auch um die Eltern gekümmert - und die Mutter zum Lachen gebracht.

Das junge Paar soll übrigens das dritte Kind erwarten. Papageno, der seine leichtsinnige Meerjungfrau wieder in den Armen hält, schmunzelt: Da wird in Zukunft wohl noch mehr Gelächter herüberschallen.

Sigi, die ihm seinen Spitznamen verpasst hat wegen seiner Leidenschaft für seine „Zauberflöte“ Saxophon und die Vogelwelt, die trotz ihres Nixenwesens eine zärtliche Papagena ist, gibt ihrem Liebsten einen Kuss auf die Nasenspitze und fügt schelmisch lächelnd hinzu: Gelächter in allen Tonarten.

(Karin Gillessen, 2008)

